

ich an ihnen vorbeý gieng, vor Furcht scheu auseinander flohen, obwohl sie längst merken konnten, daß ich ihnen nichts zu leide thue. Und nun ist die Natur des Thiers ganz verändert, und sie setzt sich gegen einen Mann zur Wehre. Oft hat es mich ergötzt, wie die Hennen um einen Bissen zanken, wie diejenige, die ein größeres Bröcklein fand, so neidig ist, und sogleich davon läuft, und wie die andern ihr nachlaufen, und es ihr nehmen wollen. Jetzt aber hat sie ihre Gefräßigkeit ganz abgelegt, und rußt den Jungen selbst, und rührt nichts an bis alle satt sind. Ich glaube, daß gute Thier stürbe lieber selbst Hungers, als daß sie eines ihrer Jungen verhungern ließe. Die zärtliche Sorgfart, mit der die Henne ihre zarten Jungen umherführt, Futter für sie aufsucht, sie nährt, sie beschützt, sie unter ihren Flügeln wärmt — hat Gott dem Thiere eingepflanzt. So zärtlich ist Gott für diese junge Hühnlein besorgt! und wie sollten nun wir verzagen? Sollte Er nicht noch mehr für uns besorgt seyn? — Freilich sorgt er noch mehr für uns. Darum nur guten Muth, lieben Leute; Gott macht es wohl. Er sorgt für alle seine Geschöpfe — am meisten aber für den Menschen, der in seinen Augen mehr ist, als alle Hühner und alle andern Vögel in der ganzen Welt.“

---